

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Nüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 247.

Dienstag, den 22. Oktober

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die dergestaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Donnerstag, den 24. Oktober, nachmittags  $\frac{1}{2}$  3 Uhr, soll, so Gott will,

### die Feier der Grundsteinlegung für die neue Kirche zu Hohndorf stattfinden.

Alle Mitglieder der Gemeinde Hohndorf, männliche und weibliche, werden zu dieser Feier hierdurch herzlich eingeladen, mit der Bitte, an dem Festzuge sich zahlreich beteiligen und darum  $\frac{1}{2}$  3 Uhr an der Schule sich versammeln zu wollen.

Einzel-Einladungen innerhalb der Gemeinde Hohndorf können außer an Beamte und Vereine nicht erfolgen.

Des Herrn Segen möge auf diesem Tage ruhen!

Hohndorf, am 21. Oktober 1889.

Der Kirchenvorstand.

Diac. Riedel.

### Ordnung

zur Feier der Grundsteinlegung für die Kirche zu Hohndorf.

1. Allgemeiner Gesang mit Musikbegleitung. „Steig auf, du Lied im höhern Chor u.“
2. Rede: Diac. Riedel.
3. Männergesang.
4. Vorlesung der in den Grundstein einzulegenden Urkunde.
5. Einlegung der Urkunde in den Grundstein unter Gesang von Schulkindern.
6. Hammerschläge, von Weisepredigten begleitet.
7. Gebet: Superintendent Weidauer.
8. Allgemeiner Schlussgesang mit Musikbegleitung. „Lob, Ehr und Preis sei Gott u.“

Heute städtische Volksbibliothek geöffnet von 11—12 Uhr.

### Tagesgeschichte.

— Callenberg, 21. Okt. Bei der gestern stattgefundenen Kirchenvorstandswahl wurden 134 Stimmen abgegeben und zwar kamen 127 Stimmen auf Herrn Fabrikant L. Berger und 92 Stimmen auf Herrn Fabrikant P. Hierold. Bei keiner der früheren Wahlen ist eine so rege Beteiligung gewesen.

— In ökonomischen Kreisen spricht man sich gegen die sehr übliche Unsitte des Verbrennens des Kartoffelkrautes, und zwar nicht allein wegen der Veräuflichung durch den Rauch der Kartoffelfeuer, sondern auch hauptsächlich wegen der Nachteile für die Landwirtschaft, indem Kartoffelkraut mindestens den Wert des Strohes besitzt, als Düngemittel, Lagerstreu für das Vieh, Verbesserung der Komposthaufen, ja selbst als Ersatz für Futter verwendbar sei.

— Für die königlich sächsischen Staatsforsten wurde ein Kapitalwert von 292 Millionen Mark ermittelt. Legen wir denselben als Wertschätzung für den Wald in allen deutschen Staaten zu Grunde, so erhalten wir die runde Summe von 24 Milliarden Mark, die den Kapitalwert des deutschen Waldes darstellt.

— Die neuen deutschen Postmarken sprechen im Publikum sehr wenig an. Man vermist die zierliche Ausführung, welche die alten Marken auszeichnete, und fürchtet vielfache Fälschungen. Auffällig bemerkt wird ferner die Inschrift „Reichspost“, statt „Deutsche Reichspost“, ebenso die Abkürzung „P.“ für Pfennig.

— Der Segen der anlässlich des Wettiner Jubiläums geschaffenen Stiftung „Erzgebirgsheim“ ist bereits einem armen Hilfsbedürftigen zuteil geworden. Ein gänzlich mittelalter alter Mann aus Lanenstein wandte sich auf Veranlassung der Gemeindebehörde daselbst an das „Erzgebirgsheim“, um sich einer Augenuntersuchung zu unterziehen. Bei der von Herrn Dr. Stoeckner in Dresden, dem ärztlichen Beisitzer des „Erzgebirgsheims“, vorgenommenen Untersuchung stellte sich heraus, daß der Kranke den sogenannten „grauen Star“ hatte. Die alsbald vorgenommene Operation gelang vollkommen. Das Augentlicht war einem Menschen wiedergegeben. Jetzt befindet sich der Kranke seit 14 Tagen bereits in liebevollster Privatpflege auf Kosten des „Erzgebirgsheims“ und geht seiner Genesung entgegen. Eine zweite Operation am anderen Auge dürfte sich später allerdings noch nötig machen.

— Limbach. In der Fabrik von Conradi & Friedemann, welche seidene, wollene, halbwoollene und baumwollene Unterjacken und -Hosen, sowie Normalmehden und dergleichen Hosen fabriziert, hat die Arbeiterschaft seit nunmehr 8 Tagen die Arbeit eingestellt, um höhere Lohnsätze zu erzielen. Seit Dienstag haben nun in der Nähe der Fabrik wieder-

holt Ansammlungen von Arbeitern stattgefunden, die von Tag zu Tag stärker wurden. Ramentlich am Freitag abend von 7 Uhr ab mehrte sich die Menge in ganz bedeutendem Maße; es wurden Drohungen laut und allerhand Ungehörigkeiten begangen. Allerdings ist anzunehmen, daß es meist Arbeiter von anderen Fabriken waren, welche die Ruhe störten, da ja die Streikenden erfahrungsgemäß von ihren Führern dahin bedeutet werden, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Am meisten dürsten an den Strawallen halbwoollene Burtschen beteiligt gewesen sein; sie schlugen einige Fenster der Fabrik ein und warfen Steine in dieselbe. Bisher hatte die städtische Behörde versucht, mit der Schutzmannschaft, die allerdings zur Zeit nur 4 Personen zählt, und zwei Gendarmen im Ordnungsdienst auszulangen. Da sich aber die entfesselte Volksleidenenschaft immer unangenehmer bemerkbar machte, wandte man sich an die Feuerwehr, die schon am Mittwoch zum Einschreiten in Bereitschaft stand. Sie sollte Freitag den Ordnungsdienst übernehmen, versagte dies aber mit der Erklärung, daß sie schon am Mittwoch Verhöhnungen ausgesetzt gewesen sei und daß ihre Mitglieder solche auch noch in ihren Arbeitsstätten zu erleiden hätten. Man versuchte die Arbeit, da man glaubte, daß die gereizte Arbeiterschaft durch das Einschreiten der Polizei und der Gendarmenriehe vielleicht nur noch mehr aufgereizt werde, die Ruhe ohne polizeiliches Vorgehen wieder herzustellen. Der Erfolg war aber nur ein gegenteiliger. Lawinenartig wuchsen die Massen und das Lärmen, Pfeifen, Schreien und Jöhien wurde geradezu fürchterlich. Da nun die Woche zu Ende, auch eben erst Lohnstag gewesen ist, befürchtete man für die nächsten Tage noch ärgere Ausschreitungen. Deshalb wurde von Chemnitz Unterstützung zur Wiederherstellung der Ruhe erbeten. Dieselbe traf Sonnabend abend gegen 6 Uhr, bestehend aus einer Kompanie des 5. Infanterieregiments „Prinz Friedrich August“ unter Kommando des Herrn Major Kossberg-Leipniz und des Herrn Hauptmann Delling, in Limbach ein. Gegenwärtig sind die Moritz-, die Chemnitzer-, die West- und die Schulstraße durch Wachposten besetzt; in den übrigen nahe gelegenen Straßen wechseln von Zeit zu Zeit Patronillen. Da bereits mehrere arge Widerlichkeiten vorgekommen sind, mußten einige Arresturen vorgenommen werden. Wie es schon bei anderen Streiken beobachtet werden konnte, so werden leider auch hier die Arbeiter der in Rede stehenden Fabrik von anderen durch Drohungen davon abgehalten, die Arbeit wieder aufzunehmen. Viele mühten gern wieder anfangen, das bezeugen Briefe, welche von Arbeitern und Arbeiterinnen an die Inhaber des Geschäfts gefandt wurden, auch sind Leute, die bisher dort beschäftigt waren, heimlich

zu den Prinzipalen gekommen und haben weinend erklärt, daß sie gern wieder anfangen würden, wenn sie sich nicht vor den übrigen Streikenden fürchten müßten. Bereits für vorigen Montag waren die Arbeiter der Firma Conradi und Friedemann eingeladen worden, sich in der Fabrik einzufinden, um die Vermittlungsvorschläge der Chies entgegenzunehmen. Es erschien aber nur die Streikdeputation, welche an die Inhaber der Firma die Aufforderung richtete, mit nach der Gastwirtschaft Johannisbad zu gehen, wo die sämtlichen Arbeiter versammelt seien. Dem wurde jedoch nicht entsprochen. Am 16. Oktober veröffentlichte die Firma nun, „um den schamlosen Lügen, welche über die Wochenverdienste ihrer Arbeiterschaft unter dem Publikum ausgestreut werden, entgegenzutreten“, eine Lohnliste ihrer Arbeiter. Innerhalb 14 Wochen (seit Ende Juni) hatte ein 18jähriger Rundstuhlarbeiter durchschnittlich 19,65 M., ein 21 Jahre alter Bagetarbeiter 16,64 M., ein 15 Jahre alter Spuler 13,13 M. Wochenverdienst. Der Verdienst der Presser schwankte in der angegebenen Zeit zwischen 14 und 22 Mark. Die Kettlerinnen haben bis zu 17,30 M., die Näherinnen bis zu 16,45 M., die Zuschneiderinnen bis zu 17,90 M. und die Repasserinnen bis zu 14,95 M. in der Woche verdient. Minderwertige Leistungen wurden natürlich entsprechend niedriger bezahlt. Am Schlusse ihrer Bekanntmachung schrieb die genannte Firma: „Wir überlassen es dem Publikum selbst, hiernach zu urteilen, ob der Streik unserer Arbeiter und Arbeiterinnen in der That aus Not zum Ausbruch gekommen ist.“ Die eben erwähnte Zusammenstellung der Löhne war von der Gesamtheit der Arbeiter angezweifelt worden. Daraufhin wurden auf Ersuchen der Firma von dem Ortsrichter, Herrn Steinbach, und dem Sparkassenkassierer, Herrn Burkhardt, unter Mitwirkung des Bagetarbeiters, Herrn Ernst Marjahn, Komitemitglied der streikenden Arbeiter, die Arbeiterbücher mit jener Zusammenstellung verglichen und bis auf einige Unrichtigkeiten, deren Richtigstellung jedoch die Zweifler nur noch in einem ungünstigen Lichte erscheinen läßt, gleichlautend befunden. Durch eine im dortigen Lokalblatte veröffentlichte Bekanntmachung beschleunigten die genannten drei Herren diese Thatsache.

— Thum, 16. Okt. Der 1873 hier geborene Strumpfwirkerlehrling Otto Albin Mann hat sich am Montag, den 7. Oktober, heimlich von hier entfernt. Er treibt sich entweder vagabondierend umher oder hat sich ein Leid zugefügt. Mann ist von kleiner, schwächlicher Statur und trug bei seiner Entfernung ein dunkles Jaquet, eine blaue Schürze, einen schwarzen breitkrämpigen Hut und ein Paar Stiefel seines Vaters. Mittels öffentlicher Bekanntmachung erjucht der Stadtrat hier um Mitteilung etwaiger Wahrnehmungen über den Verbleib des p. Mann.

Frauenstein. Am diesjährigen Reformationsfeste soll nach einem Beschlusse des Kirchenvorstandes zugleich das Jubel- und Dankfest der 350-jährigen Einführung der Reformation in der Kirchfahrt Frauenstein mitgeführt werden. Ein Kirchenfestzug wird veranstaltet werden, an dem sich außer den Behörden, Gemeindevertretungen, Vereinen und Korporationen auch die ersten Klassen der Schulen in der Gemeinde und alle Gemeindeglieder beteiligen sollen.

Aus dem Voigtlande. Die nach Böhmen führenden Voigtländischen Eisenbahnen haben gegenwärtig, wo in manchen Orten die Bauhätigkeit schon eingestellt, bezw. verringert worden ist, wieder viele böhmische Arbeiter zu befördern, welche aus Sachsen und anderen deutschen Staaten, wo sie gearbeitet, in die Heimat zurückkehren. Umgekehrt sieht man auch wieder ganze Familien böhmischer Arbeiter mit Sach und Pack auf den Bahnhöfen, welche ihre Heimat verlassen, um nach Amerika auszuwandern.

Die Ursache davon, daß die Städte Reichenbach, Mylau, Rehschlag und Greiz fortwährend mit Pöbeln durchzogen werden, ist darin zu suchen, daß die reussische Stadt Zeulenroda als Wallfahrtsort der braunen Landstreicher gilt. Eine Person ihres Stammes, die dort das Bürgerrecht erworben, wohlhabend gewesen und ihren Stammesgenossen viel Wohlthaten erwiesen, hat dort ihr Grab, zu welchem fleißig gewallfahrtet wird.

Delsnig im Vogtland, 18. Okt. Seit vorgestern nachmittags 3/4 Uhr wird die ziemlich 11 Jahre alte Johanna Margarethe, die Tochter des in Voigtland wohnenden Webers Johann Adam Rahr, vermißt. Dieselbe wollte zu der angegebenen Zeit zur Schule gehen, ist aber nicht erschienen. Das Mädchen war bekleidet mit grauem Röschchen, schwarzer gestickter Jacke, braun und weißgeringelten Strümpfen und alten defekten Schnürschuhen. Außerdem führte daselbe einen Schulranzen mit Blechern bei sich. Die Vermißte war gebürtig aus Klein-Schwarzeneck in Bayern und spricht daher bayerischen Dialekt. Bis jetzt haben die unglücklichen Eltern noch keine Spur, wohin sich das Kind gewendet haben könnte.

Plaue, 18. Oktober. In voriger Woche ist es hier vorgekommen, daß ein Knabe beim Versteckenspielen in einen gefällten hohen Baumstamm (Ruhbaum) auf dem zur unteren Stadtmühle gehörigen Altpflanzplatz gekrochen, in diesem Versteck gefunden worden und daher eingeschlossen ist. Er schlief vom Abend bis zum andern Morgen, wo er vom Müller entdeckt und geweckt worden ist. Der Knabe erwiderte auf Befragen, was er in dem Baum mache, er habe nur ein bißchen „Suchetes“ gethan (ein wenig Versteckens gespielt); er wußte nicht, daß er die ganze Nacht in dem Baume geschlafen und wunderte sich nicht wenig, als man ihm dies begreiflich gemacht hatte.

Pirna. Ein gräßliches Unglück mit tödlichem Ausgange ereignete sich am 17. Oktober nachmittags in der 3. Stunde auf dem Prasser'schen Steinablageplatz an der Elbe, woselbst bei dem Fortrollen eines großen Sandsteinquaders, behufs Verladung desselben, der hierbei beschäftigt gewesene Arbeiter Rehn aus Rehschlag, verheiratet und Vater dreier Kinder, infolge des Nachrückens der anderweitigen dortstehenden Steinrolle derart, daß er unterwärtigen sofort vollständig zerquetscht wurde, während ein zweiter Arbeiter, der ebenfalls in die Gefahr gekommen war, noch rechtzeitig auf die Seite zu springen vermochte.

Stolpen. Der Maurergehülfe Gottlieb

Eisold, beschäftigt am Umbau der Papierfabrik zu Niederhelmsdorf, ist am 17. Oktober dadurch tödlich verunglückt, daß er beim Auflegen von Rüstbrettern ausglitt und aus dem Obergeschoß in das Erdgeschoß, etwa 4 m tief, herabstürzte, wobei er im Erdgeschoß derart mit dem Hinterkopfe an die Umfassungsmauer schlug, daß er einen Halswirbelbruch erlitt, wodurch alsbald der Tod eintrat.

Am Dienstag waren es 50 Jahre, daß Musikdirektor Hartmann in Reichenbach zum ersten Male den Taktierstock schwang. Im Juli des nächstfolgenden Jahres kam derselbe dann nach Reichenbach und übernahm die Stelle des Stadtmusikdirektors. In aller Stille beging der greise Jubilar diese Erinnerungsfest, nicht einmal sein Musikchor hatte von diesem Ehrentage Kenntnis erhalten.

Am Donnerstag fand der 74jährige Streckenarbeiter bei der sächsischen Staatsbahn, August Müller, in Großstädteln wohnhaft, auf der Eisenbahnstrecke nahe bei Detsch durch einen Unglücksfall seinen sofortigen Tod. Müller fuhr in Begleitung zweier Streckenarbeiter auf einer sogenannten Transport-Lowry von Großstädteln nach Station Ebnig. Auf demselben Geleise kam hinter dieser Lowry eine leergehende Lokomotive gefahren, welche von den auf der Lowry Sitzenden nicht bemerkt wurde, weil alle drei nach vorwärts sahen. Bei der Dunkelheit und dem herrschenden starken Nebel — es war früh 6 Uhr — bemerkte der betreffende Lokomotivführer die Lowry erst zu spät, so daß die Lokomotive auf die Lowry losfuhr, wobei Müller getötet wurde. Seine beiden Genossen wurden zu Boden geschleudert, blieben aber unverletzt.

Aus der Gausig. Am Anfang dieses Monats stach der Gausig, am Anfang dieses Monats in Riedsdorf a. d. Eigen bei einer Feldarbeit den Stachel von einer Distel in einen Finger. Um denselben Stachel herauszubekommen, bediente sich derselbe einer Stecknadel. Nach einiger Zeit schwellte die Hand und sodann der Arm an und der hinzugekommene Arzt stellte eine Blutvergiftung fest, an deren Folgen der in den besten Jahren stehende Daniel nunmehr verstorben ist.

Halle a. S., 19. Okt. Heute vormittag 9 Uhr entgleite zwischen hier und Schalletau auf freier Strecke der von Nordhausen abgehende Personenzug. Maschine und Wagen sind stark beschädigt, Personen sind nicht verletzt; die Strecke ist zeitweilig gesperrt.

Am 18. Oktober vor 387 Jahren wurde die Universität Wittenberg eröffnet. Dieser Tag bleibt ein wichtiger Gedenktag für die evangelische Kirche: er ist aber leider seit dem Eingange der bismarckianischen Universität, oder vielmehr seit deren Verschmelzung mit Halle in Weimar, vergessen zu werden. Im Jahre 1602 feierte man das erste Säculum des Bestehens der Hochschule. An dem Tage wurden 64 Magister promoviert. Der Kurfürst Christian der II. trug selbst die Kosten des umfangreichen Doctorensessens. Der Bruder des Kurfürsten, Herzog August, war damals Rektor.

Berlin, 19. Oktober. Die Ausstattung der Prinzessin-Bräut Sophie wurde gestern auf dem Anhalter Bahnhofe verladen, um nach Athen befördert zu werden. Es war ein langer Extra-Güterzug, den dieselbe füllte, und welcher kurz vor dem Zuge um 8 Uhr 50 Minuten heute früh, den Ihre Maj. die Kaiserin Friedrich mit den Geschwistern der hohen Braut zur Fahrt nach der Hauptstadt Griechenlands benutzte, abgelassen worden ist.

In Bezug auf die Eröffnungsrede für den Reichstag verlautet mit ziemlicher Gewißheit,

daß dieselbe einen rein geschäftsmäßigen Charakter tragen und im Wesentlichen der Inhaltsangabe der Reichstagsession zugewendet sein würde. Der Schwerpunkt des politischen Inhalts dürfte sich auf eine Berührung der Fürstenbefehle der letzten Monate und deren Bedeutung für die Erhaltung des Friedens beschränken.

Der „Post“ zufolge lehrt der Reichskanzler Fürst Bismarck am 25. Oktober nach Berlin zurück, um an den Sitzungen des Reichstages teilzunehmen.

Reinhold, 18. Oktober. Ein Soldat des 88. Infanterieregiments wollte vor einiger Zeit im schmutzigen Arbeitsanzuge das Nombacher Thor passieren, wurde aber von dem Wachthabenden, der Instruktion gemäß, zurückgewiesen. Da der Soldat sich widerspenstig zeigte, sollte er verhaftet werden. Er entfloh in die nahe Wirtschaft, verfolgt von einer Patrouille. Der in der Wirtschaft anwesende Unteroffizier und 6—8 Mann nahmen sich des Flüchtlings an, so daß dieser entweichen konnte und die Patrouille unverrichteter Dinge abziehen mußte. Das Kriegsgericht in Mainz hat nun den Unteroffizier wegen Meuterei zu sechs Jahren Zuchthaus und die mitbeteiligten Soldaten zu mehrjährigen Festungshaft verurteilt.

Straßburg, 18. Okt. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute den Schuhmacher Benthien wegen des Luftmordes, welchen derselbe seinerzeit an dem zehnährigen Knaben Steinfatt begangen, zum Tode.

Bremen, 19. Okt. Der Reptundampfer „Herkules“ ist gestern mit dem englischen Dampfer „Deronda“ an der Westküste Portugals zusammengestoßen. Ersterer ist gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Der „Deronda“ ist in Lissabon von der Gesellschaft Reptum mit Beischlag belegt worden.

Kiel, 19. Okt. Se. Maj. der Kaiser hat den Werkarbeitern 1000 Mark zu einer Festlichkeit geschenkt.

Hirschberg, 20. Oktober. Auf der Eisenbahnstrecke Jellhammer-Friedland lösten sich gestern zwei mit Steinen beladene Wagen vom Arbeitszuge ab, rieten durch die Station Friedland hindurch 10 Kilometer weit bis zur österreichischen Station Halbstadt und zertrümmerten hier fünf österreichische Wagen. Personen wurden nicht verletzt.

Bayreuth, 19. Okt. Ein an das hiesige Schwurgericht aus Verden abzuliefernder Verbrecher ist seinem preussischen Transporteur entspungen.

Attentat auf den württembergischen Thronfolger. Auf den präsumtiven württembergischen Thronfolger, den Prinzen Wilhelm, wurde Sonntag vormittag auf der Fahrt zur Kirche in Stuttgart ein Attentat ausgeführt. Ein junger Mensch schloß in den offenen Wagen des Prinzen, die Kugel verletzte aber Niemand. Der Attentäter wurde sofort festgenommen und zur Polizei gebracht. Das erste Verhör ergab, daß der Attentäter, ein gewisser Klaiber aus Ulm, an fixen Ideen leide und direkt geistesgestört ist. Er sagt, er habe das Attentat verübt, weil es die höchste Zeit sei, daß Württemberg einen katholischen König bekomme. Klaiber, der sich schon längere Zeit in solcher Weise ausgesprochen haben soll, ohne daß es jemanden auffiel, gehörte einer Bürgerfamilie an. Er dürfte schließlich einer Irrenanstalt überwiesen werden; was die Neben von einem katholischen König betrifft, so liegen die Verhältnisse folgendermaßen: Der (protestantische) König Karl ist kinderlos, der gleichfalls (protestantische) Prinz Wilhelm besitzt nur eine Tochter. Würden aus seiner Ehe mit einer

## Um Geld und Geldeswert.

Roman von W. Widdern.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Willibald hatte der Erzählung des schlichten Mannes mit vielem Interesse zugehört. Jetzt atmete er tief auf und fragte:

„Wann haben Sie die bedauernswerte Frau zuletzt gesehen, Lieber?“

„O, das ist schon ein halbes Jahr her! — Wie gesagt, dort kommt die Aermste nicht mehr nach der Stadt. Was sie braucht, kauft sie von Hausierern. Viel ist's ja ohnedem nicht, denn wenn sie auch die Abstriche bei sich hat, so sind ihre und des Kindes Ansprüche doch nur äußerst gering. — Aber Verzeihung, Signor,“ unterbrach sich der Mann plötzlich, „ist es die Julia, deretwegen Sie nach W. fahren?“

Willibald zögerte einen Augenblick, dann erwiderte er kurz: „Ja!“

Willibald lehnte sich in den Wagen zurück und schloß die Augen. — Der andere, in dem Glauben, sein Passagier wäre von der Müdigkeit überwandend worden, schwieg auch. So rollte das kleine einfache Gefährt durch die prächtige Landschaft, einem der schönsten Teile des gottbegnadeten Italiens zu, ohne daß der Deutsche im Wägelchen einen Blick für all die Herrlichkeiten hatte, die beim Mondschein geradezu zauberisch erschienen. Vielleicht schlief er auch wirklich und träumte von einer lieblichen jungen Frau, die ihm hilfesuchend die Hände entgegenstreckte.

Wenig nach Mitternacht erreichte das Gefährt mit seinen beiden Insassen das Fischerdorf. Da aber

das Häuschen der alten Julia zu dem letzten der drei Bestände gehörte, aus denen die wunderliche Ortschaft bestand, so hatte man noch eine Viertelstunde zu fahren, ehe man auch dieses Ziel erreichte.

Es war ein sauberes kleines Gebäude mit einem Gärtchen davor, vor welchem nun das Wägelchen hielt. Man sah hinten den Gast zu erwarten, denn durch die Scheiben blinkte Licht.

Nachdem Willibald seinem Fuhrherrn bezahlt und dieser mit dem Wägelchen umgewandelt hatte, klopfte er an die Thür des Häuschens. Gleich darauf hörte man im Innern des winzigen Baues leichte Schritte. Dann aber fragte eine Stimme, die ihm das Herz stürmisch schlagen machte, in italienischer Sprache:

„Wer ist da?“

„Willibald Grimani-Fronert,“ erwiderte er und die ganze tiefe Erregung, in welcher er sich befand, zitterte durch den vollen Ton seiner Stimme.

„Gott, Allmächtiger, ich danke Dir!“ rief es drinnen. Nun wurde ein Niegel zurückgeschoben, die Thür flog auf und —

„Lilli, arme teure Lilli!“ flüsterte Grimani und streckte seine Hände dem bleichen, jungen Weib entgegen, das wie ein Engel vor ihm stand, „Lilli, o Himmel, ich fasse es immer noch nicht, daß Sie leben, wirklich leben!“

Ein Schauer durchrieselte ihre schlanke Gestalt, „weil es ein Wunder von Gott ist,“ flüsterte sie. „Aber Sie sollen alles erfahren, wie ich gestirbt und die Absicht jener entsetzlichen Menschen, denen ich so blind gefolgt war, vereitelt worden. Doch vorerst kommen Sie herein in mein Stübchen: meine treue, alte Pflegerin und ihr liebes Enkelkind schlafen

bereits. Ich aber fühlte es, daß Sie meinem Brief sofort Folge leisten würden und habe deshalb alles zu Ihrem Empfang vorbereitet. Oben im Häuschen ist ein hübsches Giebelstübchen, dort können Sie ausruhen von der langen Reise, nachdem Sie bei mir zum Abend gegessen und meinen Bericht empfangen haben.“

Wie in den Kinderjahren: Hand in Hand gingen sie auch jetzt über den schmalen Fluß nach einem sauberen gemalten Stübchen, das der Sitte des Landes war ein kleines Souper serviert. Auf dem Tisch Wein, welchen Lilli ihm kredenzte, trank er mit Wohlbehagen.

„Lilli, arme, kleine Frau,“ sagte er dann, „und nun erzählen Sie endlich, wie konnte sich das Entsetzliche zutragen und wie ist es möglich, daß ich Sie lebend vor mir sehe, während man in V-feld schon Ihren Totenschein besitzt und daran geht, in wenigen Tagen auch Ihr Testament zu öffnen?“

Sie schauerte in sich zusammen. Nun rückte sie ihren Stuhl näher an den einfachen Sessel heran, in den sie Willibald mit sanfter Gewalt gedrückt:

„Es ist ein Sensationsroman, den ich durchlebt,“ hauchte sie dann, „wie ihn die lebhafteste Phantasie sich nicht haarsträubender erdenken kann. Aber urteilen Sie selbst, mein Freund. Ich will Ihnen der Wahrheit gemäß die Geschichte erzählen.“

Sie hatte seine Hand gefaßt, als tröstete es sie, die Rechte des erprobten Freundes in der

büchlein vorgebe allerding Württer

die Kaiser sind gef nach Ge

Das den eingetrot Bahnhö hatten

war ein und küf bestiegen menge b Eintreffe der Kaiser den Gra

Nach der gleitung Jagd beg

Getreide Die Pa

Montena nach Sa die Tür wie die wachener

stantinop sieht der großen ischaftsbe erste Ma nach Ko juchen.

Jahre 18 reise.) D allen W deutschen gegenbr

er in Be wie ein so wird stehen, in daß es si lichkeit, ungen ha

der amer lung des gegen die

ihren zu sprach, d wiesen.

Und „Wi und ich

mählung dem der täglicher schob er d hinaus.

verständnis jener Tag reitet hat

oft eine Signora bewölkt ge

Scho mir das sonstige R hastig und seine Aug

„Lilli, arme teure Lilli!“ flüsterte Grimani und streckte seine Hände dem bleichen, jungen Weib entgegen, das wie ein Engel vor ihm stand, „Lilli, o Himmel, ich fasse es immer noch nicht, daß Sie leben, wirklich leben!“

Ein Schauer durchrieselte ihre schlanke Gestalt, „weil es ein Wunder von Gott ist,“ flüsterte sie. „Aber Sie sollen alles erfahren, wie ich gestirbt und die Absicht jener entsetzlichen Menschen, denen ich so blind gefolgt war, vereitelt worden. Doch vorerst kommen Sie herein in mein Stübchen: meine treue, alte Pflegerin und ihr liebes Enkelkind schlafen

bereits. Ich aber fühlte es, daß Sie meinem Brief sofort Folge leisten würden und habe deshalb alles zu Ihrem Empfang vorbereitet. Oben im Häuschen ist ein hübsches Giebelstübchen, dort können Sie ausruhen von der langen Reise, nachdem Sie bei mir zum Abend gegessen und meinen Bericht empfangen haben.“

Wie in den Kinderjahren: Hand in Hand gingen sie auch jetzt über den schmalen Fluß nach einem sauberen gemalten Stübchen, das der Sitte des Landes war ein kleines Souper serviert. Auf dem Tisch Wein, welchen Lilli ihm kredenzte, trank er mit Wohlbehagen.

„Lilli, arme, kleine Frau,“ sagte er dann, „und nun erzählen Sie endlich, wie konnte sich das Entsetzliche zutragen und wie ist es möglich, daß ich Sie lebend vor mir sehe, während man in V-feld schon Ihren Totenschein besitzt und daran geht, in wenigen Tagen auch Ihr Testament zu öffnen?“

Sie schauerte in sich zusammen. Nun rückte sie ihren Stuhl näher an den einfachen Sessel heran, in den sie Willibald mit sanfter Gewalt gedrückt:

„Es ist ein Sensationsroman, den ich durchlebt,“ hauchte sie dann, „wie ihn die lebhafteste Phantasie sich nicht haarsträubender erdenken kann. Aber urteilen Sie selbst, mein Freund. Ich will Ihnen der Wahrheit gemäß die Geschichte erzählen.“

Sie hatte seine Hand gefaßt, als tröstete es sie, die Rechte des erprobten Freundes in der

ihren zu sprach, d wiesen.

Und „Wi und ich

mählung dem der täglicher schob er d hinaus.

verständnis jener Tag reitet hat

oft eine Signora bewölkt ge

Scho mir das sonstige R hastig und seine Aug

„Lilli, arme teure Lilli!“ flüsterte Grimani und streckte seine Hände dem bleichen, jungen Weib entgegen, das wie ein Engel vor ihm stand, „Lilli, o Himmel, ich fasse es immer noch nicht, daß Sie leben, wirklich leben!“

en Charakter  
Sangabe der  
ürde. Der  
rste sich auf  
ten Monate  
Des Friedens

Reichskanzler  
erlin zurück,  
eilzunehmen.  
dat des 88.  
r Zeit im  
cher Thor  
benben, der  
der Soldat  
et werden.  
erfolgt von  
anwesende  
sich des  
konnte und  
en mußte.  
den Unter-  
uchthaus  
hrjährigen

ge Schwur-  
Benthien  
inerzeit an  
ngen, zum  
undampfer  
Dampfer  
zusammen-  
amenschaft  
adon von  
nt worden.  
Kaiser hat  
Festlichkeit

der Ei-  
sten sich  
vom Ar-  
riedland  
ier fünf  
icht ver-

as hiesige  
Berbrecher  
ngen.  
Thron-  
tag vor-  
gart ein  
oh in den  
chte aber  
genommen  
ergab,  
s Ullm,  
ört ist.  
es die  
holischen  
gere Zeit  
ohne daß  
nlie an.  
erwiesen  
n König  
magen:  
os, der  
sicht nur  
it einer

m Brief  
lb alles  
aussehen  
nen Sie  
Sie bei  
st em-  
gingen  
einem  
te des  
Tisch  
n dem  
Wohl-

, und  
s Ent-  
ah ich  
an in  
daran  
zu  
rückte  
Seffel  
alt ge-  
i ich  
ebhaf-  
denken  
freund.  
schichte  
röstete  
der

hädelsburgischen Prinzessin keine Söhne mehr hervorgehen, so würde die württembergische Königskrone allerdings der katholischen Linie der Herzöge von Württemberg zufallen.

**Petersburg, 19. Oktober.** Der Kaiser, die Kaiserin und die Mitglieder der Kaiserlichen Familie sind gestern abend von ihrer Reise in das Ausland nach Sattschina zurückgekehrt.

**Aus Monza** wird vom 19. Okt. berichtet: Das deutsche Kaiserpaar ist hier 9<sup>1/2</sup> Uhr vormittags eingetroffen und von dem König, der Königin, den Prinzen, Hofstaaten und städtischen Behörden am Bahnhof empfangen worden. Die Häuser der Stadt hatten festlich geflaggt. Die Begrüßung der Majestäten war eine außerordentlich herzliche; der König umarmte und küßte den Kaiser wiederholt. Die Majestäten bestiegen den Wagen und begaben sich, von der Volksmenge begeistert begrüßt, in das Schloß. Nach dem Eintreffen daselbst fand ein Cercle statt, bei welchem der Kaiser den Ministerpräsidenten Crispi, der König den Grafen Bismarck durch Ansprachen auszeichneten. Nach dem Familiendiner wird sich der Kaiser in Begleitung des Königs nach dem Schloßpark zu einer Jagd begeben.

**Genua, 18. Oktober.** Der Bankrott des Getreidehauers Giovanni Battista Terrari steht fest. Die Passiva betragen 4 Millionen Lire.

**Konstantinopel, 19. Okt.** Der Fürst von Montenegro ersuchte die Pforte, 1200 montenegrinischen Familien, die wegen Hungersnot in Montenegro nach Serbien auswandern wollen, den Durchzug durch die Türkei gestatten zu wollen, woraufhin die Pforte, wie die „Agence Constantinople“ erzählt, 2000 erwachsenen Montenegrinern den Durchzug gestattete.

**Ueber Kaiser Wilhelms Reise nach Konstantinopel** wird von dort geschrieben: Der Sultan sieht der Ankunft des Kaiserlichen Gastes als einer großen ihm zu Teil werdenden Ehren- und Freundschaftsbezeugung entgegen. Ist es doch auch das erste Mal, daß ein abendländischer Monarch direkt nach Konstantinopel kommt, um einen Sultan zu besuchen. (Kaiser Franz Josef befand sich, als er im Jahre 1869 in Konstantinopel war, auf der Heimreise.) Die unmittelbare Teilnahme, welche der Sultan allen Vorbereitungen für den Empfang des deutschen Kaisers bis in die kleinste Einzelheit entgegenbringt, spricht am deutlichsten dafür, wie sehr er das Ereignis würdigt; mehr aber noch bekundet dies die Absicht der persönlichen Beteiligung an verschiedenen Veranstaltungen des in Aussicht genommenen Programms. Der Sultan giebt damit den unzweideutigsten Beweis für die seinerseits dem Kaiserlichen Besuche beigelegte Bedeutung, und wenn man die in Betracht kommenden Verhältnisse in Erwägung zieht, vielleicht den bedeutsamsten Beweis. Im Zusammenhange damit sei erwähnt, daß die von einer dem Dreiebund abgeneigten Presse vielfach in häßlicher Weise erörterte Frage des Gegenbesuches überhaupt nicht angeregt worden ist. Wird es dem Sultan gefallen, einen solchen abzustatten, so wird er in Berlin mit offenen Armen empfangen werden, wie ein Freund in Freundesland; kommt er nicht, so wird man dort seine Gründe zu würdigen verstehen, in genauer Erkenntnis der Dinge und wissend, daß es sich dabei weder um einen Mangel an Höflichkeit, noch um einen solchen freundlicher Gesinnungen handelt.

**Ein sehr lehrreichen Beitrag zur Kenntnis der amerikanischen Verhältnisse liefert die Behandlung des sogenannten Cronin-Prozesses (Prozess gegen die Mörder des Arztes Dr. Cronin in Chicago),**

der seit Monaten nicht von der Stelle rückt, weil die Angeklagten von der Befugnis, die Geschworenen zurückzuweisen, einen Gebrauch machen, der die Geduld der Behörden in jedem anderen Lande längst erschöpft haben würde. Damit aber sind die Kräfte noch keineswegs zu Ende, soeben hat man die Entdeckung gemacht, daß die wichtigsten Aktenstücke „gestohlen“ worden sind, und daß überdies eine weitverzweigte Verschwörung zur Bestechung derjenigen Geschworenen bestand, welche die Verteidigung sich ausgesucht hatte. Die gegenwärtigen republikanischen Mächthaber zugehen keine Eile, mit den Mördern des Dr. Cronin abzurechnen; denn bei wirklich energischen Behörden wäre der ganze Prozeß längst beendet!

### König Ludwig von Portugal. †

König Ludwig I. von Portugal ist am Sonnabend vormittag 11 Uhr gestorben. Nach den in den letzten Tagen aus Lissabon eingegangenen Nachrichten mußte man diesem Ereignisse, durch welches das portugiesische Volk in tiefe Trauer versetzt wird, stündlich entgegensehen. König Ludwig war schon länger krank. Der Ursprung seines Leidens soll bis auf das Jahr 1861 zurückreichen, wo fast sämtliche Prinzen des königlichen Hauses, unter ihnen der jetzt verstorbene, erkrankten. Die Ärzte erklärten damals, daß die Krankheit eine typhöse sei; vollständige Genesung wurde nicht erzielt, und König Ludwig hat seit jener Zeit mehrere Rückfälle gehabt. Auch der vor einigen Wochen verstorbene jüngere Bruder des Königs, Prinz August, Herzog von Coimbra, ist, wie erst jetzt bekannt wird, demselben Leiden erlegen. König Ludwig, am 31. Oktober 1838 geboren, war seinem Bruder Pedro V. am 11. November 1861 auf dem Throne gefolgt und ist seit dem Jahre 1862 mit Maria Pia, einer Tochter des Königs Victor Emanuel II. von Italien und Schwester des jetzigen Königs Humbert, vermählt. Das portugiesische Volk hing an ihm mit großer Liebe und Verehrung. Er hat es während seiner fast 28-jährigen Regierungszeit verstanden, eine große Anzahl von Gegnern der konstitutionellen Monarchie für diese zu gewinnen, so daß das Land sich den Frieden bewahrt und geistlich entwickelt hat. Im vorigen Sommer stattete der König noch unserm Kaiser Wilhelm II. in Potsdam einen Besuch ab und nahm ihn in die portugiesische Armee auf. Dem Verbliebenen folgt in der Regierung sein ältester Sohn, der bisherige Kronprinz, Karl, geboren am 28. September 1863, vermählt seit dem 22. Mai 1886 mit der am 26. September 1865 geborenen Tochter des Prinzen Philipp von Orleans, Grafen von Paris, Amelie, aus deren Ehe ein am 21. März 1887 geborener Sohn, der Kronprinz Louis Philipp, entsprossen ist.

In den letzten Tagen seines Lebens befand sich der verstorbene König in Cascaes, wohin er gebracht war, weil man hoffte, daß die Einwirkung der See, die er von jeher sehr liebte, eine heilsame sein werde. Sein Befinden machte aber keine Fortschritte zur Besserung. Einen höchst ungünstigen Einfluß auf den König nahm die Kunde vom Tode seines Bruders August. Während in der Hauptstadt die Nachricht von dem Tode des königlichen Prinzen bereits amtlich v. rlauntbar war, verheiligte man dem Könige die Trauerbotschaft noch vier Tage. Die Königin hatte es nicht gewagt, bei dem Zustande ihres Gemahls ihm eine so erschütternde Enttäuschung zu machen. Um dem hohen Patienten, der seine Umgebung noch immer mit scharfer Aufmerksamkeit beobachtete, den Tod seines Bruders zu verheimlichen, mußten die verschiedensten für die Öffentlichkeit bestimmten Anordnungen ge-

troffen werden. Während gemäß der angeordneten Landesstrauer die Schiffe in allen portugiesischen Häfen mit der Flagge auf Halbtopy einfuhren, mußten die in den Häfen von Cascaes einfahrenden Schiffe die Flagge aufrichten. Der König hätte von seinem Krankengemache aus, das den Ausblick auf das Meer eröffnete, das „Halbtopy“ sofort bemerkt und auf den Tod seines von ihm sehr geliebten Bruders geschlossen. Während der auf den Tod des Prinzen August folgenden vier Tage spielte auch die Militärmusik bei der Wacheablösung vor dem Fort zu Cascaes. All dies geschah auf Geheiß der Königin, die den Patienten in Unkenntnis von der Landesstrauer belassen wollte. Endlich mußte dem Könige die Mitteilung vom Tode seines Bruders gemacht werden. Der Patient verfiel bald darauf in ein heftiges Fieber, welches ihm den Tod brachte.

Nachmittags 1 Uhr verkündeten in Lissabon Kanonenschüsse von den Kriegsschiffen und der Festung, sowie Glockengeläute den Bewohnern der Hauptstadt das Ableben des Königs. Sämtliche Läden und Magazine wurden sofort geschlossen, die ganze Stadt legte Trauerschmuck an. Die Minister, der päpstliche Nuntius und die Hofwürdenträger umgaben das Krankenbett des Königs in seinen letzten Augenblicken. Die Königin, welche die letzten zwölf Stunden das Sterbezimmer nicht verlassen hatte, hielt die Hände ihres Gemahls bis zu dessen letztem Atemzuge zwischen den ihrigen. Die Leiche wird unter großem militärischen Pomp nach Lissabon übergeführt und dort öffentlich aufgebahrt werden. Das Ministerium überreichte dem neuen Könige Karl seine Entlassung. Der Monarch hat dieselbe abgelehnt und durch Proklamation alle Beamten in ihren Stellungen befristet. Die Trauer ist im ganzen Lande eine allgemeine.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet dem verstorbenen König die folgenden Zeilen: „Die Trauer des portugiesischen Volkes um diesen, seinem segensreichen Wirken leider so früh entzogenen Monarchen wird in den weitesten Kreisen geteilt werden, denn Liebe und Verehrung hat der Berewigte überall zu erwecken gewußt, wo seine mit so vielen ausgezeichneten Eigenschaften gesäumte Persönlichkeit dem öffentlichen Leben näher getreten war. Im deutschen Reiche aber wird schon die aufrichtigste, innige Freundschaft, welche den entschiedenen Monarchen seit Jahren mit unserm Kaiserhause verbunden hat, sein Andenken treu und in Ehren bewahren lassen.“

### Eingefandt!

Nachdem der Neubau unseres lieben Gotteshauses seiner Vollendung entgegengeht, und wir mit Freuden den baldigen Einzug in dasselbe begrüßen, möchten wir nicht unterlassen, den verehrten Kirchenvorstand hiermit angelegentlich zu ersuchen, uns, außer dem neuerstandenen Gotteshaus auch einige schöne Neuerungen betreffs des Gottesdienstes zu schenken.

Es ist dies die Verabreichung des heiligen Abendmahles in den Wintermonaten **Wochentags abends 6 Uhr.**

Eine Einrichtung, die in vielen großen und kleinen Städten und Dörfern eingeführt ist und wird, und zwar überall mit großem Erfolg, und würde dies auch hier von allen Seiten gewiß mit großer Freude begrüßt werden.

Andernteils würde es auch erwünscht sein, wenn der Kirchengesang, vorzüglich bei Kirchenconcerten eine Verbesserung erführe und zwar dadurch, daß für künftighin freiwillige sangeskundige Kräfte, Herren und Damen, den Gesang unterstützen, was jedenfalls nur einer

ihren zu halten, während sie von jenen Glenden sprach, denen zu Liebe sie alle Getreuen von sich gewiesen.

Und doch vergingen Minuten, ehe sie begann: „Willibald, Sie wissen, wir — die Fruchlerin und ich — walden in San R. bis zu meiner Vermählung mit Guido bleiben. Aber merkwürdig! Seitdem der Ruchlose ebenfalls Italien betreten hatte und täglicher Gast in der Villa Signora Carlottas war, schob er den Terwin unsrer Verbindung immer weiter hinaus. Mich befremdete das natürlich, aber selbstverständlich zeigte ich keine Empfindlichkeit. Dann kam jener Tag, den das verbrecherische Paar lange vorbereitet hatte. Wir unternahmen am Nachmittag wie so oft eine Wasserpartie auf dem Strom, trotzdem die Signora davon abgeraten, da sich der Himmel äußerst bewölkt zeigte.

Schon bald nach dem Besteigen des Bootes fiel mir das eigentümliche Wesen Guido's auf. Seine sonstige Ruhe hatte ihn vollständig verlassen. Er sprach hastig und unzusammenhängend. Und dabei glühten seine Augen in unheimlichem Feuer.

„Ach überfiele eine namenlose Angst.“  
„Laf uns umkehren,“ bat ich denn auch, und setzte schüchtern hinzu: „Ich fürchte ein Unwetter zieht herauf.“

Er sah mich an, dann lachte er, wie ich es nie vorher von ihm gehört. Wenn ich hundert Jahre alt werden sollte, so würde ich doch bis zu meinem letzten Atemzuge dieses graufame Lachen nicht vergessen. Nun zwang er sich aber — sichtlich mit Aufgebots seiner ganzen seelischen Kraft: „Sei kein Narrchen, Schag,“ meinte er, „es ist der schönste Tag von der

Welt!“ Mit kraftvollem Arm ließ er dabei die Ruder ausgreifen und bald waren wir weit — so weit vom Land entfernt, daß meine Stimme kein menschliches Ohr mehr zu erreichen vermocht hätte.

Guido sah wieder düster auf den Strom hinaus, auch Katharina sprach nicht. Sie sah, blaß wie ein Marmorbild neben mir und ich bemerkte deutlich, daß ihre Hände zitterten.

„Bieder, überfiele mich namenlose Angst.“  
„Guido, wenn Du mich wirklich liebst, lehre jetzt um,“ flüsterte ich und hob die gefalteten Hände stehend zu ihm auf.

„Nein, nein und tausendmal nein!“ erwiderte er mir da aber und ließ von neuem die Ruder ausgreifen. — Wieder flog das Boot mit uns dahin: weiter und immer weiter.

„Guido, was beabsichtigt Du, was willst Du?“ rief ich jetzt ahnungsvooll.

Da beugte er sich zu mir nieder. Ich fühlte seinen heißen Atem an meiner Wange: „Jetzt ist endlich die Stunde gekommen, in der ich Rache an Dir nehmen kann!“ zischte er mir dann in das Ohr.

„Rache?! — Allmächtiger Gott, wofür denn? Was that ich Dir, Guido?“

Er sah mich wieder an mit diesem wilden, entsetzlichen Blick. Für einen Moment verlor mich die Angst, er könnte plötzlich den Verstand verloren haben, Katharina und ich befanden uns in der Gewalt eines Irrsinnigen.

Da warf er das eine der Ruder jäh in den Nachen und die Hand, die es gehalten, packte meinen Arm:

„Rache — wofür?“ wiederholte er jetzt: „Ich will es Dir sagen, indem ich Dir endlich meinen wahren Namen nenne.“

„Guido, so hast Du mich wirklich betrogen, Dich unter falschem Namen in mein Haus eingeführt?“

Er lachte wieder. Dann sagte er langsam: „Ich bin der Neffe Deines verstorbenen Mannes — Guido Bormissen, den Du, gleich seinem Bruder Alfred, durch berechnete Klettereien aus dem Herzen seines zweiten Vaters gedrängt. Die schöne Dame aber, welche Dir da zur Seite sitzt, ist — mein Weib. Katharina kam nur zu dem Zweck nach L—feld, um mir den Weg zu Deinem Vertrauen zu bahnen — den Weg, auf dem die furländischen Bormissen einzig noch in den Besitz dessen kommen konnten, um was Du sie bestohlen.“

Ich stieß einen verzweiflungsvollen Schrei aus. In diesem Augenblick fühlte ich mich aber auch schon von den Armen des Glenden gehoben und über Bord geschleudert.

Nun einen Moment rang ich mit den Fluten, dann versief mich das Bewußtsein.

Als ich wieder zu mir kam, lag ich in der mächtigen Bettstatt eines einfach ausgestatteten Zimmers. Ein alte, wunderbar aussehende Frau und ein junges Mädchen standen vor mir und flüsterten in italienischer Sprache fromme Dankesworte.

(Fortsetzung folgt.)

Auregung des Herrn Dirigenten bedarf und von Seiten des Publikums großen Anklang finden würde. Da beide Wünsche mit wenig oder gar keinen Unkosten verbunden sind, wird der geehrte Kirchenvorstand umso mehr darauf hinwirken können, dieselben zu erfüllen, und mit der Einweihung der Kirche auch gewünschte Neuerungen in Kraft treten zu lassen bezuzuführen, und werden die Bewohner Lichtenstein's ihren Dank durch stets gefüllte Kirche gewiß gern bestätigen.

**Theater.**

Herr Direktor Schmid, welcher uns so manchen genussreichen Abend durch Vorführung trefflich einstudierter und in Scene gesetzter Vorstellungen bot, hat als Abschiedsvorstellung die an allen Bühnen so großes Aufsehen erregende „Berühmte Frau“, Lustspiel von Kadelburg, festgesetzt. Wir hoffen, daß alle Theaterfreunde durch recht zahlreichen Erscheinen das Sprichwort wahr machen werden „Ende gut, Alles gut“, und die strebsame Direktion zur Wiederkehr anregen.

**Litterarisches.**

Das Erzgebirge in Vorzeit, Vergangenheit und Gegenwart. Von M. von Sühmlich, gen. Hörnig, Oberstlieutenant z. D. in Annaberg. — Das bereits wiederholt empfohlene Werk schreitet erfreulicherweise rasch vorwärts, sodas seine Vollendung bis Weihnachten zu erwarten ist und das Werk, welches im Erzgebirge das größte Interesse verdient, dann voraussichtlich auf vielen Weihnachtstischen als hochwillkommene Gabe der Liebe sich vorfinden dürfte. Die uns heute vorliegenden Lieferungen führen den Leser nach

Glashütte und machen ihn mit der dortigen Uhrenindustrie und der deutschen Uhrmacherschule bekannt. Von hier geht der Weg nach Frauenstein, dem Rückenberg, Graupen, Geising, Altenberg, Kreischa, Raxen, nach dem Weiserthal und dem Plauenischen Grund. Wir folgen dann der Roten Weiseritz und kommen nach Rabenau und Dippoldiswalde; die Wilde Weiseritz führt uns nach Tharant und Hörsdorf. Vom Stamme des Erzgebirges aus lernen wir Reustadt, Ruckeberg, Klostergrab, Ossjegg, die Riesenburg und den Duxer Schloßberg kennen. Im Gebiete der Ostmühle macht uns der Verfasser mit Roffen und Altenzella bekannt und führt uns dann über den Graben und den tiefen Erbstollen nach Halsbrücke und Freiberg, welches Gelegenheit giebt, den Bergmann bei der Arbeit und bei seinen Festen kennen zu lernen; auch den Halsbrücker und Mübener Schmelzhütten wird ein Besuch abgestattet. Der Ostmühle folgend, lernen wir Weisenborn, Mulda, Rechenberg und Frauenstein kennen. Nunmehr beschäftigen wir uns mit der Mitte des Erzgebirges mit der Gegend an der Mulde, Striegis und Zschopau, Hainichen, Waldheim und Kriebstein, Wittweida, Frankenberg, Pichtenwalde und Ebersdorf. Wir treten alsdann in das Gebiet der Elbe ein, welche uns nach Rauenstein, Oßershausen, Grünthal, Puschkestein und Sayda führt, weiter gelangen wir nach Bad Emsdorf, Seiffen, Katharinaberg, auf welchem Weg wir die Spielwaren- und Holzwarenindustrie kennen lernen. Das Pockenthal geleitet uns nach Lauterstein und Marienberg. Mit Interesse sehen wir der Fortsetzung des Werkes entgegen, welches geeignet ist, dem Erzgebirge zahlreiche neue Freunde zu erwerben.

**Goldföner.**

Keiner gilt für das, was er ist, sondern für das, was Andere aus ihm machen. Dies ist die Handhabung zur Unterdrückung ausgezeichneter Geister durch den Neid der Mittelmäßigen. — Gegen Verdienste giebt es zwei Verhaltensweisen: entweder welche zu haben oder keine gelten zu lassen. Das letztere wird wegen größerer Bequemlichkeit meistens vorgezogen. Schopenhauer.

**Kirchliche Nachrichten.**

**In der Kirche zu Callenberg.**

Dom. XIX. p. Trin., 27. Oktbr. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt: Herr Past. Köllner. Nachm. 1/2 Uhr Gottesdienst mit Predigt: Herr Diak. Kiebel. Donnerstag, 24. Oktbr., nachm. 1/3 Uhr Grundsteinlegung der Kirche zu Söhndorf. Römer 3, 24. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade.

**Familiennachrichten.**

Geboren: Frau Rechtsanwält Dr. Trödel in Dresden ein R. Verlobt: Frä. Ida Hesse mit Herrn Apotheker Stempel in Jittau. Verlobt: Fr. Carl Schlack mit Frä. Libby Bener in Freiberg. — Fr. Arno Kirsten in Birna mit Frä. Martha Deutsch in Bischofsberga. Gestorben: Fr. Fabrikbesitzer Rudolph Moriz Reinhardt in Bausen. — Frau Christiane Theresie Berger geb. Kempe aus Leberan in Kleinschöcher.

**Wetter-Aussichten auf Grund der täglich veröffentlichten Witterungs-Thatbestände der Deutschen Seewarte.**

22. Okt: Bewölkt, nachts, vielfach trübe, aufsteigende Winde. Im Süden mehr Aufklärung und heller bei wenig veränderter Wärmelage. Vielfach Nebel oder Nebeldunst.

**Junge fette Gänse**

liefert auf vorherige Bestellung jeden Sonnabend à Pfund 60 Pfa.

**Louis Arends.**

Das in **Gablenz** b. Chemnitz an d. Hauptstr. unter Nr. 43 geleg.

**Hausgrundstück**

mit Garten etc. ist bei 1500 M. Anzahl. zu verkaufen durch **Franz Flachowsky**, Lichtenstein. Eine eingerichtete **Sattlerei**, verb. m. **Wagenlackererei**, nahe Chemnitz gelegen, ist mit

**Haus und Scheune,**

sowie 92, a Areal, 1 Kuh, 2 Schweine und versch. totem Inv. bei 5000 Mark Anz. z. verkaufen durch **Franz Flachowsky**, Lichtenstein.

In unmittelbarer Nähe unterhalb von Briclau gel.

**Gut**

mit massiv Geb., gewölb. Stall., 10 Acker in ebener Flur gel. ausgezeichn. Feld u. Wiese bei 3000 Thlr. Anzahl. mit tot. u. leb. Inv. sofort zu verk. durch **Herm. Bergner** in Lichtenstein.

**Hausverkauf.**

Ein hier im Innern der Stadt gel. massiv. Haus mit Keller u. Garten, gut verz. u. feiner vorzüglicher Lage und Räumlichkeit halber für Fleischer passend, ist bei 2000 Thlr. Anzahl. zu verk. durch **Hermann Bergner** in Lichtenstein.

**Christbaum-Conjekt,**

besteht im Geschmack, versendet in Kisten mit ca. 450 Stück Inhalt, darunter große Stücke und seltene Neuheiten, oder mit ca. 900 kleineren Stücken für nur 3 M., sowie die Kiste mit 450 Stück Inhalt 2. Qualität für 2 M. gegen Nachnahme. **S. Lissauer**, Dresden 16.

**Eine ordentliche unabhängige**

**Frau**

sucht **Seb. Schreyer.**



**Rechnungsformulare**

und **Gottesacker-**

**Ordnungen**

sind zu haben in der Exped. d. Tagebl.

**Kaufmännischer Verein.**

Morgen **Mittwoch**, den **23. Oktober**, abends 8 Uhr im Saale des **goldnen Helm**

**Vortrag des Herrn Schuldirektors Rudolph aus Chemnitz**

über: **„Die Temperamente“.**

Einlaßkarten zu diesem Vortrag à 50 Pfg. bei Herrn **F. A. Kreisig**, Callenberg, Herrn **Herrn Köppler**, Lichtenstein, sowie in der Expedition des **Tageblattes** (Herrn **Matthes**).

Im Saale befindet sich keine Kasse. **Der Vorstand.**

**Das Neueste**

**Briefbogen und Couverts**

mit und ohne Verzierung in eleganter Schachtel-Verpackung empfiehlt

**Winklers Buchhandlung.**

**Bilder-Prachtwerke,**

für Hochzeitsgeschenke und andere Gelegenheiten passend, in großer Auswahl, à Stück von 12—30 Mark,

**Photographie-Albums**

von den einfachst. bis zu den elegantest. Ausführungen empfiehlt

**Winklers Buchhandlung.**

Für Gesangsvereine, höhere Schulen, Kirchenchöre, zur Anschaffung bestens empfohlen:

**Palme, Allgemeines Liederbuch für deutsche Männerchöre.** 8. Aufl. Part. 30 Bg. stark mit 162 Liedern. Brosch. 1,50 M., geb. in Palmeband 1,70 M. Jede der 4 Stimmen brosch. 80 Pf., geb. in Palmeband 1,00 M.

**Palme, Zu Freud und Leid.** Sammlung leicht ausführbarer Lieder für deutsche Männerchöre. 3. Aufl. Part. 30 Bg. mit 200 Liedern. Brosch. 1,20 M., geb. in Palmeband 1,50 M. Jede der 4 Stimmen brosch. 80 Pf., geb. in Palmeband 1,00 M.

**Palme, Liedertrauf I.** Neue Lieder für gemischten Chor. Part. brosch. 1 M., geb. 1,50 M. Jede der 4 Stimmen nur 60 Pf.

**Palme, Psalmen- und Harfenlänge.** Eine Sammlung leicht ausführbarer Festmotetten und Festgesänge für Männerchor. Partitur brosch. 1 M., geb. 1,50 M. Jede der 4 Stimmen nur 25 Pf.

**Palme, Festglocken.** Eine Sammlung leicht ausführbarer Festmotetten und religiöser Festgesänge für gemischten Chor. 3. Auflage. Partitur brosch. 1 M., geb. 1,50 M. Jede der 4 Stimmen nur 25 Pf.

**Vorstehende Sammlungen sind anerkannt vorzügliche Werke, die schon in vielen Auflagen erschienen sind.**

**Max Hesse's Verlag in Leipzig.**

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

**Kaufm. Verein.**

Heute **Dienstag** **Bereinsabend.** **Der Vorstand.**

Heute **Dienstag** **Schweinschlachten**

bei **W. Brosche.**

**Eine große Stube und eine kleine Stube** sind sofort zu vermieten **Neubau Waldenburgerstr. 345V.**

**2 Stuben mit 1 bez. 2 Kammern** sind zu vermieten und können sofort bezogen werden. **Fr. Bodenschatz in Rödlitz.**

**Ein Cigarren-Etui** ist am Sonntag in Lichtenstein oder auf dem Wege nach Rösdorf verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, selbiges gegen Belohnung in der Expedition des Tageblattes abzugeben.

**Todesanzeige.**

Gestern nachm. 1/3 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein guter Gatte, der **Bildner Wilhelm Pehold**, im 66. Lebensjahre stehend. Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittag mit Kollekte und Segen. Callenberg, den 21. Oktober 1889. Die trauernde Witwe **Bertha Pehold.**

**Theater in Lichtenstein-Callnbg.**

im Saale des **goldnen Helm**. **Dienstag**, den **22. Oktober:**

**Abchieds-Vorstellung.**

**Novität! Novität!** **Die berühmte Frau.**

Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg. Alles Uebrige besagen die Zettel. „Die berühmte Frau“ ist von Autoritäten als das beste Lustspiel der Neuzeit anerkannt, mit welchem ich mich von den hiesigen Theaterfreunden verabchiede. Indem ich für das freundliche Wohlwollen, womit meine Gesellschaft und ich beehrt wurden, herzlich danke, bitte ich mir ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.

Mit größter Hochachtung **Rupert Schmid.**

Geich  
Dieses  
Bestellun  
13 Km  
50  
10 Wg  
mehrere  
kürzlich  
„Delene  
eines S  
len. B  
beiter,  
hösten  
dorf,  
Karl G  
besitzer  
ist erlos  
in der  
entbehr  
lich der  
der Ger  
Ausübung  
gegen ei  
weg an  
aber d  
Gerichts  
Widerst  
Sachen  
Personen  
lichen  
königl.  
bahnen  
bahn-D  
Vorjahr  
Oktober  
der Tag  
die auf  
In der  
sollen d  
werden.  
wird da  
reid dr  
ratur d  
ist. O  
stimmt  
ist als  
Grad R  
fangs  
daß ich  
nahezu  
bestimm  
antwort  
rend d  
Zugführ  
die Wir  
Fahrt  
hat, da  
namentl  
lichkeit  
hischen  
über d  
Personen  
L and e